

Die Schlacht bei Sempach - und die Auswirkungen auf die Landgrafschaft Klettgau

Die **Schlacht bei Sempach** (Kt. Luzern) fand am **9. Juli 1386** statt. Sie gilt in der Geschichte der Schweiz als Höhepunkt des Konfliktes zwischen den Habsburgern und den Eidgenossen. Sie ist auch die Geburtsstunde der Heldenlegende des bärenstarken schweizerischen **Arnold von Winkelried**, welche im Sempacher Schlachtenlied besungen wird. Danach soll sich Winkelried heldenhaft in die Speere der Feinde geworfen haben, um den Eidgenossen zum Vorteil zu verhelfen. Sicher ist jedoch nur, dass es sich zur Zeit der Schlacht um einen heißen Sommertag gehandelt hat und dass dieses Ereignis für die Unabhängigkeit der späteren Schweiz wichtig war. Diese Schlacht, die mit einer Niederlage der Habsburger endete, hatte große Auswirkungen auf den Klettgau: Die Eidgenossen, von ihrem Kriegsglück beflügelt, rückten in der Folgezeit immer stärker nach Norden, wo sie gerade im Klettgau bei der Bevölkerung nicht selten auf sympathisierendes Wohlwollen stießen. Der revolutionäre Keim zum Widerstand gegen die Feudalfürsten und damit für den Bauernkrieg war damit gelegt. Große Bereiche der Landgrafschaft im oberen Klettgau optierten mit Schaffhausen zur Eidgenossenschaft. Zum historischen Untermalung dieses Schlachtereignisses folgende ...

Vorbemerkungen über die Anfänge der Eidgenossenschaft:

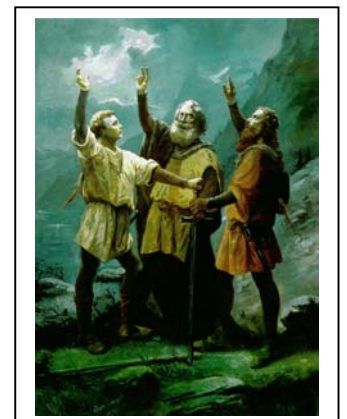
Der Rütli Schwur von 1291

Kurz nach dem Tode des Königs **Rudolf von Habsburg (1291)** schlossen die drei Talgemeinden Uri, Schwyz und Nidwalden einen ewigen Landfriedensbund.



Dieses Bündnis, das zunächst zur Verhinderung von Fehden in den Tälern gedacht war, entwickelte sich zunehmend zu einem Verteidigungspakt gegen die habsburgische Vorherrschaft, von der sich die Eidgenossen nach mehreren Schlachten im 13. Jahrhundert befreiten. Der als »Rütli Schwur« bezeichnete Zusammenschluss der drei Talschaften (am 1. August 1291) galt den Schweizern des 19. Jahrhunderts als der Gründungsakt ihres Staates, der

grundlegende Rechtsakt, aus dem die moderne Eidgenossenschaft erwuchs. Dieser Mythos einer quasidemokratischen Staatsgründung, die auf Vernunft und nicht auf Gewalt gründete, ist bis heute bezeichnend für das Selbstverständnis der Schweizer. In seinem Drama »**Wilhelm Tell**« verdichtete **Friedrich W. v. Schiller** diese Auffassung in der Schwurformel: „Wir wollen sein ein einzig Volks von Brüdern !“



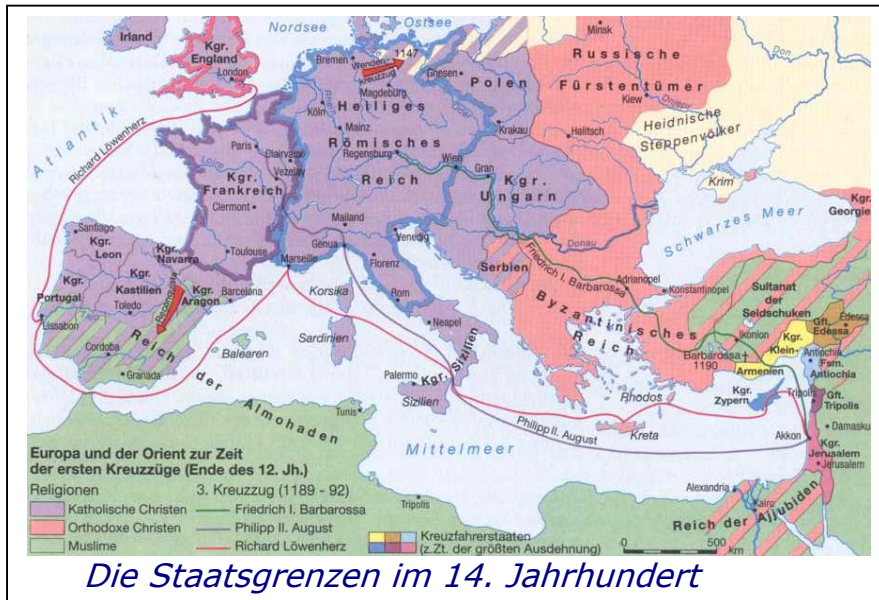
Die Habsburger plagten zu dieser Zeit vielfache andere Sorgen, sie konnten sich nicht um die abtrünnigen Gemeinden am und um den Gotthardpass kümmern. Dennoch versuchten sie von Zeit zu Zeit, ihren Besitz wieder zurückzufordern.

So marschierte

Herzog Leopold I.

...im Jahre 1315 gegen die aufmüpfigen Eidgenossen, um ihnen eine Lehre zu erteilen. Doch den Eidgenossen gelang es, das Ritterheer bei Morgarten zu schlagen.

Luzern hatte sich 1332 dem Bund der Waldstätte angeschlossen, gehörte rechtlich aber immer noch



zu Habsburg. Ab 1380 begann Luzern sein Territorium gezielt zu erweitern: es erwarb die Vogtei über Weggis eroberte die habsburgischen Städtchen Rothenburg und Wolhusen und nimmt das Entlebuch und die habsburgische **Stadt Sempach** in das Luzerner Burgrecht auf. Eine Provokation gegen Habsburg, die Folgen hatte.

Leopold III. von Österreich...

...sammelte mit Mühe den Schwäbischen und Aargauer Adel in Brugg hinter sich. Den Eidgenossen hatten sich inzwischen auch Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern angeschlossen.

Obwohl Bern bei den Eidgenossen sozusagen in der Pflicht waren, weil ihnen diese gegen den jurassischen und Waadtländischen Feudaladel in der Schlacht von Laupen zu Hilfe geeilt waren, hielten sich die Berner wenig vornehm zurück und leisteten den Eidgenossen bei Sempach keinen Zuzug.

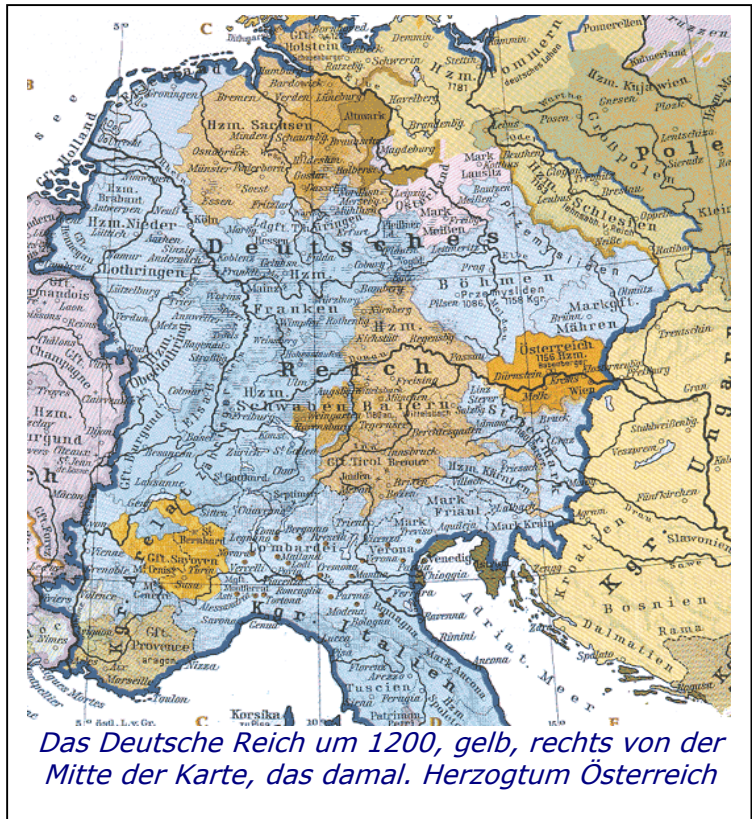
Leopold hatte indessen Mühe, ein Heer für diesen Feldzug aufzubieten, denn die in österreichisch-habsburgischen Diensten kämpfenden Ritter waren an vielen anderen Stellen der Reichsgrenzen in Abwehrkämpfe verwickelt.

So mussten für teures Geld zunächst mühsam Söldner angeworben werden und Leopold musste deswegen gar einige oberitalienischen Ländereien verpfänden.

Dies war es ihm wert, denn er wollte seine Stammlande unter keinen Umständen kampflos aufgeben.

Nach der Heerschau in Brugg marschierte Leopold mit einem grossen Aufgebot von Rittern und Kriegsknechten zuerst nach Luzern, denn dort hatten die Sempacher das Burgrecht bekommen. Sie wurden von den Eidgenossen schnell bemerkt. Allerdings erwarteten diese, dass das Habsburger Heer zunächst gegen Zürich vorstossen würde, weshalb sie dort ein starkes Heer zusammengezogen und sich zunächst dort postierten.

Als sie ihren Irrtum bemerkten, dass Leopold III. gegen Sempach zog, eilten sie schnell herbei.



Unweit von Sempach, bei der habsburgtreuen Ortschaft Sursee, bezog das österreichische Heer ein letztes Nachtlager und Leopold III. bereitete sich vor, die Schmach seines Grossvaters Leopold I., welche dieser bei der Schlacht am Morgarten erlitt, nunmehr zu sühnen.

Die Schlacht von Sempach 1386 – und Winkelrieds Tod

Bei Tagesanbruch des 9. Juli 1386 brachen sie in Richtung Sempach auf und in der Morgenfrühe stießen die Vorhuten der beiden Heere aufeinander.

Auf einer Anhöhe ließ der Herzog seine Ritter absitzen und eine lanzenbewehrte, igelartige Verteidigungsstellung beziehen. Die geschlossenen Reihen der Feudalherren erwarteten den Angriff, wobei die Lanzen Ihrer vordersten 4 Reihen ein unüberwindliches Hindernis bildeten.



Die Schlacht bei Sempach

In krassem Gegensatz zu den schwer gepanzerten Rittern waren die Innerschweizer Eidgenossen dürftig ausgerüstet: Doch ihre Stärke war ihr Fußvolk, bei dem jeder Kämpfer eine Hellebarde trug. Umso erstaunter war das Ritterheer, als die Eidgenossen die uneinnehmbar scheinende Schlacht-Stellung der Habsburger plötzlich in keilförmiger Schlachtordnung angriffen. Sie zerbrachen zunächst buchstäblich daran und verloren beim ersten Aufprall ihrer Keilspitze auf die gepanzerten Ritter in deren Speere etwa 60 Luzerner, darunter auch deren Anführer.

Der Sage nach opferte sich nun ein Mann von Unterwalden, Arnold von Winkelried, der die Angriffsspitze der Eidgenossen übernahm und eine Schneise in die habsburgische Schlachtordnung schlug – und dabei ums Leben kam. Doch über dessen Leiche konnten die Eidgenossen nun ins Zentrum der habsburgischen Stellung eindringen. Die mit dem später berühmten "vigor helvetii" geführten Hellebarden, hielten nun blutige Ernte unter den durch ihre schweren Rüstungen mehr behinderten als geschützten Rittern.



Weitere bildliche Schlachtdarstellung



Ein Ritter des 14. Jh. in seiner Rüstung.

In einer zeitgenössischen Notiz über die Schlacht heißt es darüber: *„Wann die Österreicher vor der Schlacht ihre schweren Rüstungen, deren sie gewohnt waren, abgelegt hätten, so hätte das ihnen eine sonderbare Geschmeidigkeit gegeben. Doch sie behielten dieselbe an. Und da es sehr warm war, erstickten viele in den Rüstungen. „*

So fiel bei den Habsburgern ein Heeresbanner um das andere und die Eidgenossen bedrängten als bald nun auch das Herz des Heeres, das Heeres-Banner von Österreich. Darüber schreibt der Chronist:

„Der Herzog eilte herbey zur Vertheidigung seines Banners; hier, mitten unter seinen Feinden stürzte er, seine schwere Rüstung hinderte ihn, sich aufzurichten. Ein Mann, der ihn, so sagt man, nicht kannte, tötete ihn mit grosser Mühe.“

Der gefallene, tote **Herzog Leopold** wurde in der Kirche des Klosters von Königsfelden bei Brugg begraben, das nach der dortigen Ermordung seines Vorfahren, Albrecht I. von Habsburg 1308 von dessen Witwe Elisabeth errichtet worden war. Doch der genaue Ablauf der Schlacht ist nur schlecht dokumentiert, weshalb es vielerlei, sich z.T. sogar widersprechende Erzählungen gibt, die mangels zeitgenössischer Darstellungen erst im 18./19. Jahrhundert verfasst wurden.

Das Fazit der Schlacht

In der Schlacht von Sempach gelang es den Schweizer Eidgenossen 1386, sich erfolgreich gegen die Unterwerfungsversuche der Habsburger zur Wehr zu setzen. Berühmt wurde die Schlacht natürlich vor allem durch den heldenhaften Opfertod Arnold Winkelrieds, dem später die Worte: *„Ich will der Freiheit eine Gasse machen“* in den Mund geschoben wurden. Angeblich soll Winkelried so viele feindliche Speere wie möglich ergriffen - und sich in den Leib gestoßen haben. Dadurch entstand eine Lücke in der habsburgischen Phalanx, durch welche die Eidgenossen vordrangen und schließlich siegten. Am Beispiel Winkelrieds wurde im 19. Jahrhundert die Opferbereitschaft des einzelnen für eine gemeinsame Sache gepriesen. Die Kuppel des Schweizer Bundeshauses wurde 1902 mit dem Motto versehen, das diese Haltung zum Ausdruck bringt:

Unus pro omnibus - omnes pro uno. Einer für Alle, alle für Einen.